

## Interview mit dem spanischen Filmregisseur Carlos Marques-Macet über seinen Film «Polvo serán» («They Will Be Dust»)

Januar 2025

«[Polvo serán](#)» ist ein fiktives Drama mit musikalischen Elementen. Teile des Films wurden in der Schweiz gedreht, unter anderem bei DIGNITAS.

Der Film wurde im September 2024 am Toronto International Film Festival uraufgeführt, wo er mit dem Platform Award ausgezeichnet wurde. Danach wurde er an verschiedenen anderen Festivals gezeigt und mit Preisen und Auszeichnungen bedacht. «Polvo serán» kam im November 2024 in die spanischen Kinos.



*Die Handlung:* Bei der 70-jährigen Claudia wird eine unheilbare Krankheit diagnostiziert und sie beschliesst, ihr Leben durch einen assistierten Suizid zu beenden. Der Film zeigt Claudias emotionale Reise rund um ihre Entscheidung sowie die komplexe Familien- und Beziehungsdynamik und den Umgang mit der Situation. Claudias Ehemann Flavio, der seit 40 Jahren mit ihr verheiratet ist, kann sich ein Leben ohne sie nicht vorstellen und will mit ihr in die Schweiz reisen. Tochter Violeta wird zur Vermittlerin zwischen den beiden, während sie selbst versucht, ihre Gedanken zu ordnen.

**DIGNITAS:** Was hat Sie dazu bewogen, sich mit dem Thema eines selbstbestimmten Lebensendes in einem Familienkontext zu beschäftigen?

**Carlos Marques-Macet:** Ich habe schon als Kind viel über den Tod im allgemeinen nachgedacht: Das hat mir tatsächlich geholfen, ein sehr lebensbejahender Mensch zu sein. Die Geschichte selbst begann, als mir eine Familie – enge Freunde von mir und Schauspieler, mit denen ich zuvor gearbeitet hatte – erklärte, dass sie Mitglied in einem Verein in der Schweiz seien und dass das ältere Ehepaar sein Leben gemeinsam beenden wolle, falls einer von ihnen schwer erkranken würde. Das hat mich umgehauen, und ich schlug ihnen vor mehr als fünf Jahren vor, einen Workshop durchzuführen, um zu versuchen, aus ihrem Ansinnen einen Film zu entwickeln. Am Ende konnten sie aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst im Film mitspielen, doch ich verdanke ihnen dessen Herzstück.

**DIGNITAS:** Der Film webt einen Familienkontext, der zeigt, wie ambivalent die eigenen Gefühle sein können, wenn sich jemand entscheidet, sein Leben selbstbestimmt zu beenden. Es stellen sich viele Fragen, alte Konflikte brechen auf, Reibungen kommen an die Oberfläche, Gefühle wie Wut, Ohnmacht und Hilflosigkeit. Alle müssen sich mit der Realität von Claudias Krankheit und der Entscheidung von ihr und Flavio auseinandersetzen, ob sie wollen oder nicht. Wie sind Sie bei der Entwicklung der Szenen und Dialoge vorgegangen?

**Carlos Marques-Macet:** Das Wichtigste ist für mich, keine der Figuren zu verurteilen, die Konflikte aufzuzeigen ohne Partei zu ergreifen und verschiedene Standpunkte aufzuzeigen. Es ist Sache des Zuschauers, sich ein Urteil zur Frage zu bilden «Was würde ich in dieser Situation tun?».

Die Szenen selbst entstammen verschiedenen Quellen: Viele von ihnen sind Adaptionen von Transkriptionen der Übungen und Improvisationen während des Entwicklungsworkshops mit der ursprünglichen Familie. Andere Szenen haben ihren Ursprung in der Recherche- und Dokumentationsphase, die ich immer durchlaufe, wenn ich ein Drehbuch schreibe. Ich sammle

jede Menge Material aus unterschiedlichen Quellen: Gespräche mit Menschen, Lektüre, Dokumentarfilme, Musik usw.

Der schwierigste Teil des Prozesses ist für mich das Zusammenstellen interessanter Szenen, die über bloße Wendepunkte hinausgehen. Ich mag keine Wendepunkte, ich versuche stattdessen, Momente zu sammeln, die etwas über die Menschen und die Themen verraten, mit denen ich mich beschäftige. Das Schreiben der Dialoge geht mir dann sehr leicht von der Hand, die Figuren und die Situation sprechen wie von selbst. Es ist fast so, als würde man eine Improvisation machen, jedoch alle Rollen selbst spielen.

**DIGNITAS:** Was war Ihnen bei der Besetzung der Rollen wichtig, und wie unterscheidet sich dies von anderen Filmprojekten?

**Carlos Marques-Macé:** Da das Projekt mit dieser einen Familie konzipiert und geplant wurde, war mein erster Gedanke, als sie mir mitteilten, dass sie den Film nicht machen können, ihn abzusagen. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass jemand anderes diese Rollen spielen würde. Doch dann drängten mich meine Produzenten, wenigstens zu versuchen, andere Personen für die Rollen zu finden.

Angela Molina war dann eine ganz natürliche Wahl, denn nur eine Schauspiellegende wie sie konnte das verkörpern, was die Figur brauchte. Und sie IST herausragend. Für die Rolle des Flavio brauchten wir einen sehr smarten Schauspieler, jemanden, der alles mit einem einzigen Blick sagen kann, und Alfredo Castro ist der Meister des «Weniger-ist-mehr». Ich brauchte zwei Schauspieler, die gegensätzlich und doch komplementär sind: Angela ist pures Feuer und Luft, Alfredo ist überaus geerdet. Sie ergänzten sich und zogen einander gleichzeitig gegenseitig in unbekannte Gefilde. Ausserdem brauchte ich Schauspieler, die mutig genug sind, sich mit Dingen zu konfrontieren, die sich viele Menschen nicht zutrauen. Alfredo und Angela sind furchtlos, und das ist eine ungewöhnliche Eigenschaft bei einem Schauspieler, denn normalerweise sind Schauspieler von Natur aus eher unsicher, weil sie sich anderen gegenüber exponieren.

**DIGNITAS:** Sie haben grossen Wert darauf gelegt, an Originalschauplätzen wie dem Krematorium und dem DIGNITAS-Haus zu drehen. Weshalb war Ihnen das wichtig?

**Carlos Marques-Macé:** Je älter ich werde, desto weniger traue ich der Vorstellung von der Realität als etwas Objektivem. Doch das Kino ist die einzige Kunst, die die Eigenschaft hat, Menschen und Orte zu dokumentieren. Das ist für mich das wichtigste Spannungsfeld beim Filmemachen: die träumerische Qualität der bewegten Bilder und ihre Fähigkeit, die Welt zu dokumentieren. Drehorte und Besetzung sind meiner Meinung nach die wichtigsten Entscheidungen, die wir als Filmemacher treffen können, um Gefühle und Gedanken zu vermitteln.

Wir hatten eine klare Vorstellung davon, dass wir uns durch Musik und Tanz der «unaussprechlichen» Seite des Todes annähern würden, doch um das zu kompensieren, mussten wir den Prozess des assistierten Sterbens so wahrheitsgetreu wie möglich dokumentieren. Wir mussten das Publikum ins Geschehen hineinversetzen, es ein Stück weit miterleben lassen, wie es ist, an diesen Orten zu sein und in diesen Prozess einzutauchen. Die Dreharbeiten im DIGNITAS-Haus waren für uns das wichtigste Element, um dieses Gefühl beim Publikum zu erzeugen. Auch wenn die Leute nicht wissen, dass es sich um das eigentliche Haus handelt, fängt die Kamera etwas ein, das sich sehr authentisch anfühlt.

Für mich geht es beim Filmemachen auch darum, ein wenig Licht in Dinge zu bringen, die auf eigenartige Weise verborgen und unausgesprochen sind, und das war auch ein Grund, auf realen Schauplätzen wie dem Haus oder dem Krematorium zu bestehen. Wenn man diese Dinge erst einmal ans Licht bringt, ist es viel einfacher, gegen Tabus anzukämpfen.

**DIGNITAS:** Eine Ambivalenz bleibt durchgehend bestehen: Wird Flavio sein Leben gemeinsam mit Angela beenden? Beide Optionen sind nachvollziehbar. Wussten Sie von Anfang an, wie der Film enden würde?

**Carlos Marques-Macet:** Das ist eine der Fragen, die wir in den Fragerunden mit dem Publikum nach der Vorführung am häufigsten gestellt bekommen. Es ist bemerkenswert, denn das Ende und der Anfang des Films waren die beiden Dinge, die für mich von Anfang an klar waren. Alles, was dazwischen liegt, hat sich stark verändert. Schon während der Dreharbeiten, als wir mit Alfredo Castro an seinen Szenen arbeiteten, wurde uns klar, dass wir das Drehbuch abändern mussten, um seiner Entscheidung mehr Komplexität zu verleihen. Für Alfredo hat die Begegnung mit dem DIGNITAS-Haus und dem DIGNITAS-Team sehr viel verändert, und ich habe versucht, das, was der Schauspieler erlebt hat, einzufangen und auf die Figur zu übertragen.

**DIGNITAS:** Hat sich Ihre Einstellung zum assistierten Suizid im Laufe des Filmprojekts verändert?

**Carlos Marques-Macet:** Sie hat sich sehr verändert! Wenn ich jetzt höre, dass jemand den Begriff «Sterbetourismus» benutzt, bin ich bereit zu kämpfen. Ich bin mir der vielen falschen Vorstellungen und Ideen, die die Sensationspresse über Sterbehilfe verbreitet hat, viel bewusster geworden und fühle mich fast persönlich verpflichtet, sie zu entlarven. Auch auf einer persönlicheren Ebene sind dabei viele ethische Fragen aufgetaucht, und mit ihnen die Erkenntnis, wie wichtig es ist, dass wir über Sterbehilfe ohne Tabus reden und diskutieren.

Für mich gibt es Fragen auf zwei verschiedenen Ebenen, der gesellschaftspolitischen und der existenziellen. Ich denke, dass Aktivismus und Organisationen wie DIGNITAS auf der ersten Ebene grossartige Arbeit leisten. Da geht es nicht darum, ob Sterbehilfe eine Option ist, die man für sich selbst wählen würde, sondern darum, jedem das Recht zu geben, Zugang dazu zu haben.

Auf der anderen Seite sind wir von der kreativen und künstlerischen Seite geeignet, uns mit den existenziellen und persönlichen Fragen zu befassen, nicht so sehr, um Antworten zu finden, sondern um uns mehr und präzisere Fragen zu stellen. Wie wollen wir sterben? Wie gehen wir mit den Menschen um, die wir zurücklassen? Was ist das richtige Gleichgewicht zwischen persönlicher Entscheidung und gemeinschaftlicher Verantwortung? Was macht jemanden egoistisch in seinen Entscheidungen oder in der Akzeptanz/Nicht-Akzeptanz der Entscheidungen anderer Menschen?

**DIGNITAS:** Wie ist die Crew mit diesem Thema umgegangen?

**Carlos Marques-Macet:** Eines der schönsten Dinge bei den Dreharbeiten zu diesem Film war es, zu sehen, wie die Beschäftigung mit diesem Thema alle Beteiligten in vielerlei Hinsicht verändert hat. Während wir den Film vorbereiteten und drehten, erkrankte die Mutter einer Crewkollegin, mit der ich eng zusammenarbeitete, an Krebs im Endstadium. Anfangs war es sehr schwer für sie, mit der Situation ihrer Mutter umzugehen, doch der Aufenthalt bei DIGNITAS und die Begegnung mit dem Team öffneten etwas in ihr. Als wir uns einige Monate nach den Dreharbeiten nochmals miteinander unterhielten, war ihre Mutter bereits verstorben. Sie sagte mir, dass sie glücklich darüber sei, dass sie sie durch den Prozess hindurch wirklich begleiten konnte. Sie empfand die Erfahrung des Loslassens, auch wenn sie sehr schwierig war, als eines der schönsten Dinge, die sie erlebt hatte.

Die Konfrontation mit dem selbstbestimmten Lebensende kann uns helfen, das Sterben wieder als einen Prozess zu begreifen, mit dem wir umgehen und den wir aktiv gestalten wollen, den wir leben und vor dem wir nicht die Augen verschliessen wollen, und der voller Liebe sein

kann. Der Choreograf des Films, Marcos Morau, war fast nicht in der Lage gewesen, das Krematorium überhaupt zu betreten, um die Szene dort zu drehen, doch nach den Dreharbeiten hat er eine Tanzshow über die Idee des Totentanzes gemacht, in der er alle seine Ängste, die damit verbunden sind, eingehend erforscht. Es ist fast so, als ob wir, wenn wir anfangen, über den Tod zu reden, immer weiterreden müssen, weil es uns tatsächlich sehr guttut.

**DIGNITAS:** Ist Sterbehilfe eine Option, die Sie selbst eines Tages in Betracht ziehen würden?

**Carlos Marques-Macet:** Ja, doch ich habe keine feste Antwort darauf. Ich liebe das Leben sehr, und das macht es schwierig für mich, mir vorzustellen, dass es einen Moment geben könnte, an dem ich beschliesse, dass ich genug habe. Mich macht das Leben süchtig, und es ist schwer, damit aufzuhören. Aber natürlich hatte ich bisher auch grosses Glück mit meiner Gesundheit und meinen Lebensmöglichkeiten, und wenn die Gesundheit fehlt, kann alles andere an Bedeutung verlieren. Ich bin mir jedenfalls sicher, dass ich dem Tod lieber mit vollem Bewusstsein begegnen möchte, dass ich meinen Tod «leben» möchte.

-oOo-